Frauen in Geschichte und Gesellschaft

Herausgegeben von Annette Kuhn und Valentine Rothe

Band 40

Zwischen „Nebenwiderspruch“ und „revolutionärem Entwurf“

**Emanzipatorische Potenziale
sozialdemokratischer Frauenpolitik
1945 – 1949**

Heike Meyer-Schoppa

Centaurus Verlag & Media UG 2004

Heike Meyer-Schoppa, geb. 1962, Dr. phil., studierte Soziologie und Philosophie an der Georg-August-Universität Göttingen, war Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung und promovierte 2003 im Fach Geschichte im Rahmen des virtuellen Promotionskollegs „Gesellschaftliche Interessen und politische Willensbildung – Verfassungswirklichkeiten im historischen Vergleich“ am Historischen Institut der Fernuniversität Hagen. Sie ist derzeit freiberuflich mit Vortrags- und Publikationstätigkeiten befasst. Veröffentlichungen zu Verfassungsgeschichte, Nachkriegszeit und Frauenpolitik.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Meyer-Schoppa, Heike:

Zwischen „Nebenwiderspruch“ und „revolutionärem Entwurf“ :
Emanzipatorische Potenziale sozialdemokratischer Frauenpolitik
1945-1949 / Heike Meyer-Schoppa. -

Herbolzheim : Centaurus-Verl., 2004

(Frauen in Geschichte und Gesellschaft ; Bd. 40)

Zugl.: Hagen, Fern-Univ., Diss., 2003

ISBN 978-3-8255-0485-4 ISBN 978-3-86226-508-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-86226-508-4

ISSN 0933-0313

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlags-GmbH & Co. KG, Herbolzheim 2004

Umschlagabbildungen: Wuppertaler Reichsfrauenkonferenz der SPD 1948. Archiv der sozialen Demokratie / Agentur Berben-Binder, Düsseldorf.

Umschlaggestaltung: DTP-Studio, A. Walter, Hinterzarten

Satz: Vorlage der Autorin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VIII
---------------------	-------------

Danksagung	X
-------------------------	----------

EINLEITUNG.....	1
------------------------	----------

Fragestellung	5
----------------------------	----------

Forschungsstand	6
Frauenpolitik und Frauenforschung	8
Die Maxime der Überparteilichkeit	11
Sozialdemokratische Frauenpolitik nach 1945	15
Der frauenpolitische Aufbruch der Nachkriegszeit.....	18
Sozialdemokratie und neue Frauenbewegung.....	20

Methodischer Ansatz und Quellenlage.....	23
Das Problem der Repräsentativität.....	25
Die Quellenwahl und das Verfahren der Kontextualisierung	26
Interviews mit älteren Sozialdemokratinnen	28
Die Akten des Frauenbüros beim Parteivorstand	29
Weiteres Material.....	33

Aufbau der Arbeit.....	35
-------------------------------	-----------

1. BIOGRAPHISCHE ZUGÄNGE ZUR SOZIALDEMOKRATIE DER NACHKRIEGSZEIT	40
---	-----------

„Die da heute tätig sind, die werden darüber sicher lachen...“

1.1. Fragestellung und Methode.....	42
1.1.1. Das Sample	50
Kurzvorstellung Marga Tylinski, geb. Bothmann	54
Kurzvorstellung Dr. Lore Henkel, geb. Frank	56
Kurzvorstellung Margarete Hofmann, geb. Zimmermann	57
Kurzvorstellung Nora Walter	61
Kurzvorstellung Elfriede Eilers	66
Kurzvorstellung Antje Huber, geb. Pust	67
Kurzvorstellung Lucie Kurlbaum-Beyer, geb. Fuchs	69
Kurzvorstellung Prof. Dr. Susanne Müller, geb. Strasser	72
Das Sample im Überblick	75
1.1.2. Das Auswertungsverfahren	77

1.2. Perspektiven auf die Nachkriegszeit.....	81
--	-----------

1.2.1. Leitbilder lebensgeschichtlicher Verläufe.....	81
Margarete Hofmann * 1906	
„Aber wir waren dann als Familie natürlich auch ganz gut.“.....	81
Lucie Kurlbaum-Beyer *1914	
„Du musst in die Partei. Das sind wir dem Papa schuldig.“.....	86
Prof. Dr. Susanne Miller *1915	
„Eine ganz, ganz untypische Person.“.....	93
Nora Walter *1923	
„Der entscheidendste Tag in meinem Leben.“.....	98
Elfriede Eilers *1921	
„Ich hätte mich aufgrund meiner Erziehung gar nicht anders entscheiden können.“.....	102
Marga Tylinski *1928	
„Ich hab’ das als Ehre aufgefaßt.“.....	104
Dr. Lore Henkel *1914	
„... und der hat mir dann das Gehirn gelüftet.“.....	107
Antje Huber *1924	
„... wie man lebte, als es gar keine staatliche Ordnung mehr gab.“.....	110
1.2.2. Politische Prägung und demokratischer Aufbruch nach 1945.....	114
1.3. Biographische Erinnerung – Ein Vergleich mit dem Preisausschreiben „Wie bist du zum Sozialismus gekommen?“ des Jahres 1948.....	117
 2. ZIELBESTIMMUNGEN DER WUPPERTALER REICHSFRAUENKONFERENZ DER SPD 1948.....	130
„[...] im Hinblick auf eine kommende Verfassung, in der bestimmte Grundrechte der Frau verankert sein müssen.“	
2.1. Fragestellung und Quellenwahl.....	131
2.2. Rahmenbedingungen der Konferenz.....	139
2.2.1. Erinnerung an den Nationalsozialismus.....	142
2.2.2. Die aktuelle politische Situation.....	143
2.2.3. Die Bedeutung der Internationale.....	146
2.2.4. Sozialdemokratische Frauenarbeit.....	149
2.3. Die Rechtsstellung der Frau.....	153
2.3.1. Das Referat der Genossin Selbert.....	153
2.3.2. Der Verlauf der Diskussion.....	157
2.3.3. Die Schlußworte Selberts.....	159
2.3.4. Zwischenergebnis: Die Abschaffung der Versorgungsehe.....	160
2.4. Bedeutung und Probleme der Frauenerwerbsarbeit.....	162
2.4.1. Das Referat der Genossin Enderle.....	162
2.4.2. Der Verlauf der Diskussion.....	167
2.4.3. Die Schlußworte Enderles.....	168
2.4.4. Zwischenergebnis: Erwerbstätigkeit und die „Berufe der Frau“.....	169

2.5. Auf dem Weg zum demokratischen Sozialismus – ein Vergleich von Anträgen, Diskussion und Pressestimmen	172
2.5.1. „Die Tage der roten Herzen“	176
2.5.2. „Frauen ringen um neue Lebensformen“	178
2.5.3. Die Frau als Lebensgefährtin	180
 3. DIE PERSPEKTIVE DER GENOSSIN	188
„Die Ordnung des kleinen Kreises auf das Ganze übertragen.“	
 3.1. Fragestellung und Methode.....	189
3.1.1. Quellenlage und Operationalisierung der Fragestellung	193
3.1.2. Frauenfragen sind Lebensfragen	200
 3.2. Auf dem Wege zur vollen Gleichberechtigung	202
3.2.1. Der Hausarbeitstag	208
3.2.2. Die Doppelverdienerkampagne.....	212
3.2.3. Zwischenergebnis: Hinter den Frauen räumt niemand auf.....	223
 3.3. Probleme des „Frauenüberschusses“ - sozialistische versus bürgerliche Moral	230
3.3.1. Die Diskussion um den § 218	234
3.3.2. Das Unehelichenrecht	244
3.3.3. Zwischenergebnis: Sozialismus, Moral und Familie	250
 3.4. Moral und Politik – eine Annäherung an den „revolutionären Entwurf“	253
3.4.1. So sieht eine Sozialistin (nicht) aus	253
3.4.2. Die sozialistische Familie als Vorbild des Staates	256
 SCHLUSSBETRACHTUNG	267
Überleben und Sozialdemokratie	268
Demokratie und Frauenrechte.....	270
Frauen und Sozialismus	271
 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	279

Vorwort

Zwischen „Nebenwiderspruch“ und „revolutionärem Entwurf“. Heike Meyer-Schoppa wählte diese Überschrift für ihre Untersuchung der sozialdemokratischen Frauenpolitik in den Jahren 1945 bis 1949. Eine beunruhigende Spannung liegt in dieser Formulierung. Frauen aus der Arbeiterschaft arbeiten ebenso wie bürgerliche Frauen innerhalb der sozialdemokratischen Partei für die Verwirklichung von Sozialismus und Demokratie ohne die ideologischen Grundpositionen ihrer Partei in Frage zu stellen und begreifen ihre Arbeit zugleich als mögliche Anfangsform eines weit angelegten revolutionären Entwurfs. Heike Meyer-Schoppa deckt die emanzipatorischen Potenziale der SPD Frauenpolitik nach 1945 auf. Die beunruhigende Spannung ist dabei integraler Teil dieser Arbeit, die mich beim Lesen immer wieder fasziniert.

Was ist nun das Besondere an der sozialdemokratischen Frauenpolitik in den Jahren 1945 bis 1949? Heike Meyer-Schoppa zwingt mich, darüber neu nachzudenken.

Biographische Skizzen von acht Sozialdemokratinnen führen in anschaulicher Weise in die sozialdemokratische Frauenpolitik ein. Acht Frauen erzählen von den Widersprüchen ihres Alltagslebens und ihrer politischen Aktivitäten. Auch als aktive Gegnerinnen des Nationalsozialismus waren sie gezwungen, wie es Margarete Hofmann ausdrückte, „mit sehenden Augen etwas falsch zu machen“. Ihre Kinder konnte sie unter den Lebensbedingungen des NS nicht zur Wahrhaftigkeit erziehen. „Dies’ einfach wissen, du musst dein Kind zum Lügen erziehen und kannst nicht anders. Es war nicht einfach.“ Alltagsgeschichten. In diesen Geschichten bringt das Jahr 1945 nicht die radikale Wende. Die politische Arbeit, vor allem der frauenpolitische Einsatz in allen Lebensbereichen, geht weiter. Margarete Hofmann setzt sich für die Errichtung von Altenheimen und Kindertagesstätten und für ein Heim für ledige Mütter ein. Frauenpolitik – ein untergeordneter Punkt in der SPD-Politik oder der Ausgangspunkt eines revolutionären Entwurfs?

Diese Leitfrage ist beim Lesen dieser Arbeit in einer irritierenden Weise stets anwesend und abwesend zugleich. Sie steht ausgesprochen und unausgesprochen im Zentrum der Frauenpolitik, die sich ausnahmslos um alle die drängenden Alltagsfragen der deutschen Gesellschaft in ihrem umfassendsten Sinne dreht. Sie lässt sich mit den Begriffen Demokratie, Geschlechtergleichheit, soziale Gerechtigkeit, Freiheit fassen. In der politischen Praxis sperrt sich die Frauenpraxis gegen

die künstliche, Menschen verachtende, dualistische Trennung von Sphären der Verantwortlichkeit. Frauenpolitik betrifft in gleichem Masse öffentliche und private Bereiche.

Beim Lesen der Biographien ist mir die Bedeutung der Frauenpolitik dieser Politikerinnen klarer geworden. Sie haben eine Grundlage für die deutsche Nachkriegsdemokratie gelegt, die im besten Wortsinn lebendig ist: Sie sind für uns heute Vorbilder. Den Widerspruch, der im Titel dieser Arbeit liegt, halten sie aus und transformieren ihn zugleich. Die Diskrepanz zwischen der Verfassungsnorm der Gleichheit – und dazu gehört die Gleichheit der Geschlechter – und der Verfassungswirklichkeit im Sinne der real existierenden Geschlechterungleichheit ist ihnen bewusst. Sie wird alltäglich erlebt. Davon unbeirrt handeln diese Frauen im Wissen um die Richtigkeit ihrer Politik als einer Politik des realen Lebens im alltäglichsten und umfassendsten Wortsinn...

Frauenpolitik ist in der Sicht dieser Arbeit nicht mehr und nicht weniger als „das tägliche Leben der Frau in Arbeit, Haushalt und Familie“ - so die Worte von Marta Schanzenbach auf der Wuppertaler Frauenkonferenz der SPD im Jahre 1948. Ein „revolutionärer Entwurf“ inmitten eines parteipolitisch und patriarchal verengten Deutungsrahmens? Also immer noch ein „Nebenwiderspruch“?

Es war klug, den Titel: Zwischen „Nebenwiderspruch“ und „revolutionärem Entwurf“ zu wählen. Heike Meyer-Schoppa zeigt, was alles an Politik in diesem Zwischenbereich möglich war und heute noch möglich ist. Ihre Arbeit wirft ein neues Licht auf die Frauenpolitik in der deutschen Nachkriegsgeschichte in ihrer historischen Nachhaltigkeit und ihrer noch uneingelösten gesellschaftlichen Forderung nach geschlechterdemokratischen Zuständen.

Eine spannende, eine wichtige Arbeit.

Annette Kuhn

Danksagung

„Die Dinge haben alle ihre Geschichte und ihr Werden. Man steht nicht alleine da, man steht immer auf den Schultern von anderen Leuten. Und das sollte auch ein Stück zur Bescheidenheit beitragen.“

Antje Huber im Interview mit der Autorin

Mein ausdrücklicher Dank gilt

- den frühen Unterstützerinnen dieser Arbeit: Dr. Dorothea Mey, Dr. Ilse Costas, Dr. Gisela Notz, Lucinde Sternberg und Prof. Dr. Helga Grebing.
- den Interviewpartnerinnen: Prof. Dr. Susanne Miller, Marga Tylinski, Dr. Lore Henkel, Margarete Hofmann, Nora Walter, Elfriede Eilers, Antje Huber und Lucie Kurlbaum-Beyer, sowie der Friedrich-Ebert-Stiftung, die mit einem Reise- und Bearbeitungskostenzuschuss die Interviews ermöglichte.
- den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Archivs der sozialen Demokratie, insbesondere Herrn Wolfgang Stärke für die kompetente und überaus freundliche Hilfe.
- der Hans-Böckler-Stiftung, die nicht nur mit einem Promotionsstipendium die materielle Grundlage schuf, diese Arbeit zu schreiben, sondern den Fortschritt derselben durch die Bereitstellung eines vielfältigen ideellen Förderprogramms großzügig unterstützt und schließlich auch die Veröffentlichung ermöglicht hat.
- dem virtuellen Promotionskolleg „Gesellschaftliche Interessen und politische Willensbildung. Verfassungswirklichkeiten im historischen Vergleich.“ des Historischen Instituts der Fernuniversität Hagen. Das Kolleg war für mich nicht nur der unmittelbar wissenschaftliche, sondern vor allem auch ein wichtiger menschlicher Bezugspunkt. Für diese Entwicklung danke ich insbesondere der Koordinatorin des Kollegs, Dr. des. Eva Ochs.
- Heinrich und Ingeborg Gille für die sorgfältige orthographische Überarbeitung der Interviews sowie Martina Bräutigam für die entsprechende Korrektur der vorliegenden Arbeit.

Mein Dank gilt ebenso Prof. Dr. Peter Brandt und Prof. Dr. Annette Kuhn, die meine Arbeit betreut und mein Promotionsverfahren stets wohlwollend und ermutigend begleitet haben.

Dr. Sandra Tiefel und Sylke Bartmann danke ich für die „intensive Arbeit am Material“ im Rahmen der von der HBS geförderten Mikro-AG „Auswertung qualitativ erhobener Daten“. Im Erkenntnisprozess dieser Arbeit wurde ich von den bereits genannten und vielen anderen Personen unterstützt. Meine Arbeit steht zudem auf den Schultern derer, die die frauengeschichtlichen Grundlagen schufen, von denen meine Untersuchung ihren Ausgang nahm. Ich hoffe, dass sie dazu beiträgt, den Zusammenhang von Frauenpolitik und dem Respekt vor der Würde des Menschen zu verdeutlichen.

Sofern mich diese Hoffnung im Entstehungsprozess der Arbeit zu verlassen drohte, war ein Blick in die Quellen Ansporn weiterzumachen. Unter welch widrigen Bedingungen und persönlichem Verzicht sich viele der Frauen, von denen diese Arbeit handelt, für das Ideal einer humaneren Gesellschaft eingesetzt haben, hat mich immer wieder beeindruckt. Ihre Leistungen dem Vergessen zu überlassen, wäre meines Erachtens ein falsches Signal „weiblicher“ Bescheidenheit.

Karin Gille-Linne aber, mit der ich nicht nur diese Einschätzung, sondern viele Höhen und Tiefen im Entstehungsprozess dieser Arbeit teilen konnte, war meine stärkste Verbündete. Während meine Arbeit vorzugsweise von den Inhalten und Zielen der sozialdemokratischen Frauenpolitik der Jahre 1945 bis 1949 handelt, wird ihre Arbeit organisatorische und strategische Aspekte zur Durchsetzung dieser Ziele in den Vordergrund stellen. Als Gemeinschaftsprojekt „Frauenorganisation und Sozialdemokratie in den westlichen Besatzungszonen“ haben wir alle Interviews für diese Arbeit gemeinsam geführt. Dass wir unsere Forschungsarbeit nicht gleichzeitig beenden und publizieren konnten, bedauere ich sehr. Es liegt jedoch in der Natur von Familien, dass sich deren Gründung und Organisation nur bedingt planen und koordinieren lässt. Vor diesem Hintergrund bin ich stolz auf den gemeinsam bewältigten Arbeits- und Lebensabschnitt und das gegenseitige Verständnis im individuellen Umgang mit der Konkurrenz von Mutter- und Wissenschaft!

Ich bedanke mich bei meinen Eltern, Gerhard und Lisa Meyer, meinem Ehemann, Dr. Frank Schoppa, meinem Schwiegervater, Günter Schoppa sowie bei Eva Werner und allen, die außer den bereits Genannten die Entstehung dieser Arbeit begleitet, unterstützt und ermöglicht haben! Sie ist meinen Söhnen Frederick und Henrik im Gedenken an ihre Groß- und meine Schwiegermutter, Eva Schoppa, gewidmet.

Heike Meyer-Schoppa